

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 43

Verlag: G. M. Götner, Aue, Sachsen
Druckanstalt: Volkstr. und Kuelaschen

Dienstag, den 20. Februar 1940

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Aue Sammel-Nr. 2541
Geschäftsstellen Gohaus (Aue) Nr. 2940,
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124

Jahrg. 93

Wie die englischen Piraten die „Altmark“ enterten.

Eine weitere Schilderung des Kapitans des deutschen Schiffes.

Der Kapitän der „Altmark“ führte in einer Presseunterredung an Bord seines Schiffes im Föfing-Fjord u. a. aus:

Der englische Übergriff begann mit dem Erscheinen von drei Fernaufklärern am Freitag. Dann wurden fünf englische Zerstörer und ein Kreuzer der Aurora-Klasse gesichtet. Der Kreuzer gab das Signal „Steuer West“. Selbstverständlich folgte das deutsche Schiff dieser und allen weiteren Aufforderungen nicht, weil die anmaßenden Aufforderungen unredlich unter der Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer erfolgten, und die „Altmark“ keine Veranlassung hatte, sich westwärts auf die offene See hinauszuheben. Als um 16.25 Uhr der erste Schuß des Zerstörers erfolgte, befand sich der britische Flottenverband einwandfrei in der norwegischen Hoheitszone. Das norwegische Torpedoboot „Storo“ ging daraufhin an den englischen Zerstörer heran, bis er schließlich seewärts abdrehte. Ein anderer Zerstörer versuchte dann, sich zwischen die „Altmark“ und die Küste zu schieben, um das deutsche Schiff aus dem Territorialgewässer abzuverdrängen. Durch ein geschicktes Manöver der „Altmark“ wurde dieser Plan verhindert. Der Zerstörer mußte seinen Versuch aufgeben, und die „Altmark“ nahm ihren alten Kurs gleichlaufend zur norwegischen Küste wieder auf. Um 16.56 Uhr unternahm der Zerstörer „Intrepid“ einen Enternungsversuch. Ein mit allerlei Seeräuberwerkzeug ausgerüstetes Enterkommando stand an Bord des Zerstörers bereit. Er versuchte an Steuerbord längs der „Altmark“ zu gehen. Auch diese Absicht konnte durch ein geschicktes Manöver der „Altmark“ vereitelt werden. Der Zerstörer wurde durch das Schraubenwasser zurückgeworfen, während die „Altmark“ auf den Föfing-Fjord zubreite.

Sobald die Gefahr beseitigt war, fuhr die „Altmark“ durch die etwa 180 Meter breite Einfahrt in den Fjord hinein. Das Innere des Fjords war mit Eis bedeckt, das jedoch nicht stark genug war, um das deutsche Schiff zu behindern. Die beiden kleinen norwegischen Torpedoboote „Storo“ und „Kjell“ folgten der „Altmark“ und blieben etwa in der Mitte des Fjords liegen. Um 20.15 Uhr machte schließlich ein norwegisches Vorpostenboot an der Brücke des inneren Fjordes fest.

Unter dem Schutz der Dunkelheit drang dann um 22.28 Uhr der englische Zerstörer „Cossat“ in den Fjord ein. Was nun folgte, spielte sich in einer kleinen Bucht ab, die in einer typisch norwegischen Landschaft von hohen Bergen begrenzt ist. Auf der „Altmark“ wurde das in der Dunkelheit erscheinende Schiff, das nur in rohen Umrissen unklar zu erkennen war, als ein norwegisches angeprochen, zumal sich aus dem Verhalten der norwegischen Torpedoboote nichts Ungewöhnliches ergab. So fragte die „Altmark“ das erscheinende Schiff an, ob es ein Norweger sei, worauf keine Antwort folgte. Um 22.46 Uhr gab das unbekannte Schiff mit Signalfeuerwerk unter Benutzung des internationalen Signalbuches an die „Altmark“ folgenden Morsecodex: „Benötigen Sie einen Schlepper, bringen Sie eine Tafoleleiter an Bord aus.“ Die „Altmark“ erneuerte 22.50 Uhr ihre Anfrage: „Bitte um Namen!“ Neun Minuten später antwortete das unbekannte Schiff: „Drehen Sie bei, oder ich eröffne Feuer auf Sie!“ Dann ging die „Altmark“ noch weiter in den Fjord hinein, aber etwa 1,25 Seemeilen lang und 250 bis 350 Meter breit ist. Als das unbekannte Schiff um 23.12 Uhr seine Feuerandrohung wiederholte, konnte kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich nicht um ein neutrales, sondern um ein gegnerisches Schiff handelte. Die „Altmark“ hielt sich nunmehr bereit, um einem Längsseitekommen des Gegners durch entsprechendes Manöver zu begegnen und ihn nach Möglichkeit durch Kammstoß zu treffen. Der englische Zerstörer kam heran. Die „Altmark“ wurde in Längsrichtung gebracht, so daß sie dem Zerstörer das Heck zudrehte. Damit hatte das deutsche Schiff die Möglichkeit, sowohl nach der einen als auch nach der anderen Seite zu drehen, um dem Gegner ein Längsseitekommen zu erschweren. Als der Zerstörer dann nach Steuerbord hinüberging, drehte die „Altmark“ nach Bord ab. Sobald sich der Zerstörer hinter dem Heck des deutschen Schiffes befand, ging die „Altmark“ mit äußerster Kraft zurück, um den Zerstörer zu rammen und nach Möglichkeit auf Strand zu drücken. Die „Cossat“ wurde ziemlich hart getroffen, doch gelang es ihr, weil die „Altmark“ nicht genügend Fahrt hatte, knapp hinter dem Heck vorbeizukommen.

Gelegentlich des Entlangleitens an der „Altmark“ kam von dem Zerstörer ein Enterkommando an Bord des Schiffes. Was nun im Rahmen dieses seeräuberischen Überfalls geschah, ist eine grausame Untat gegen wehrlose deutsche Seeleute mitten im norwegischen Land. Das Enterkommando begann sinnlos auf jeden zu schießen, der an Deck sichtbar wurde. Auch der britische Zerstörer beteiligte sich an diesem grausamen Spiel. Von ihm aus wurde unter anderem auf den ersten Offizier geschossen, der auf der Mittschiffslaufbrücke stand. Der Offizier ließ sich jedoch geschickt herabfallen und konnte den Feuer auf diese Weise mit nur geringfügigen Verletzungen entgehen. Die Entermannschaft verteilte sich über das ganze Schiff und trieb die Besatzung zu einzelnen Gruppen zusammen. Sechs deutsche Seeleute wurden dabei wie Fremdwild abgeschossen. Ihre Schußwunden zeigen, aus welcher Nähe dieser Massenmord an wehrlosen deutschen Seeleuten geschah. Während die Einschüsse klein sind, weisen die Ausschüsse Durchmesser bis zu sechs Zentimeter auf.

Die „Altmark“ hatte keine Waffen an Deck. Der Kapitän hatte bewußt auf jegliche Gegen-

wehr mit Feuerwaffen verzichtet. Er benutzte ausschließlich das Mittel des Kammstoßes. So ist auch von der „Altmark“ kein einziger Schuß gefallen, dagegen hat sowohl der Zerstörer „Cossat“ als auch das Enterkommando das Feuer auf alle sichtbar werdenden Deutschen eröffnet. Ganz gleich, ob sie sich im Wasser schwimmend oder über das Eis laufend retten wollten. Auch ein zu Wasser gebrachtes Rettungsboot der „Altmark“ wurde von Bord des britischen Zerstörers aus mit Gewehrfeuer beschossen. Es wurden auch die Seeleute, die sich bereits an Land gerettet hatten, vom englischen Feuer verfolgt. Diese unmenfliche Rohheit zeigt der englische Brutalität die Krone auf. Der einzige englische Verlust bezieht sich auf ein Mitglied des Enterkommandos, das ins Wasser fiel, wie der leitende Ingenieur der „Altmark“ beobachtet konnte. Ein Offizier des Enterkommandos wurde von einem britischen Geschöß verfehlend schwer getroffen. Ein an Bord befindlicher deutscher Arzt leistete ihm erste Hilfe. Der Zufall wollte es, daß der Vierte Offizier der „Altmark“ in dem Augenblick, als er in ritterlicher Weise für den verwundeten Engländer Verbandzeug herbeischaffte, von einer englischen Kugel getroffen wurde.

Die freigelassenen englischen Gefangenen bedankten sich in großer Zahl beim Kapitän, beim Gefangenenoffizier und besonders beim Arzt für die gute Behandlung. Das hinderte aber einige Gefangene nicht, gemeinsam mit Leuten des Enterkommandos die Offiziers- und Mannschaftsräume in überster Weise auszulündern, während die Besatzung durch Gewehr- und Pistolenfeuer in Schach gehalten wurde. Gestohlen wurden Kleidungsstücke in großer Zahl, Wäsche, Uhren und silberne Wertgegenstände. Die in den Messen und Kammern hängenden Bilder des Führers wurden entweder zerstört oder zerrissen. Die Seeräuber machten einen äußerst nervösen Eindruck. Sie hatten es sehr eilig, das deutsche Schiff wieder zu verlassen. Deshalb haben sie auch darauf verzichtet, Besatzungsmitglieder der „Altmark“ als Gefangen abzuführen. Sobald die britischen Gefangenen an Bord gebracht und die Entermannschaft zurückgezogen war, dampfte die „Cossat“ gegen 1/21 Uhr nachts seewärts.

Norwegische Augenzeugen berichten.

Die Osloer Zeitung „Aftenposten“ schreibt: „Der Krieg hat seine ersten blutigen Spuren auf norwegischem Boden hinterlassen. Auf dem steilen Ufer des Föfingfjords, 15 bis 20 Meter lang bis zum Wege hinauf ziehen sich die Blutspuren hin. Aber auch weit draußen auf dem Eise sind dunkle Flecken zu sehen. Deutsche Seeleute haben versucht, sich vor den englischen Kugeln zu retten. Die „Altmark“ liegt mit dem Achterende ganz dicht an Land. Die Hafentruzfahne weht auf halbmast. An Bord liegen sechs Tote und in den Krankentablen fünf Verletzte. Am Lande stehen norwegische Marine-Soldaten mit aufgestellten Bajonetten. Drei kleine norwegische Marinefahrzeuge wachen draußen im Fjord. Eine norwegische Zollwache wurde an Bord der „Altmark“ geschickt. Augenzeugen berichten, daß die Engländer nicht nur schossen, sondern auch Handgranaten warfen. Als das englische Kriegsschiff nach dem Überfall wieder aus dem Fjord herausfuhr, beschloß es die deutschen Seeleute auf dem Eise weiter. Man hörte die Schreie der Getroffenen bis in die Häuser von Föfinghaavn. Eine kleine Fabrik am Strande trägt in ihren Mauern Schußspuren, die von Maschinengewehrfeuer herrihren. Die Besatzung der „Altmark“ brachte die Toten und Verwundeten an Bord und sichtigte noch lange nach einem Vermissten. Ein toter Seemann wurde morgens auf einer treibenden Eisscholle gefunden. Der norwegische Zollbeamte Odd Egnas, der sich beim Einlaufen der „Altmark“ in den Fjord an Bord begab, wurde von den Engländern an die Wand gestellt und mit erhobener Schußwaffe befragt, wo sich die gefangenen Engländer befänden. In einem unbewachten Augenblick ließ er sich an einem Tau an der Schiffseite herab und flüchtete über das Eis. Die Engländer schossen hinter ihm her. Eine Reihe von Häusern des Ortes Föfinghaavn wurde von Kugeln getroffen. Die Bewohner flüchteten landeinwärts, wobei eine Person von einer Gewehrugel getroffen wurde.“

Die Briten rühmen sich weiter ihrer Schandtät.

Der Londoner Rundfunk erklärte gestern zu dem Überfall auf die „Altmark“, diese Tat sei ausgeführt worden „in der besten Tradition von Nelson“. Das Vorgehen sei voll berechtigt gewesen. Es habe sich mindestens um ein Hilfschiff der deutschen Kriegsmarine gehandelt, das kein Recht gehabt habe, norwegische Territorialgewässer zu benutzen. Vor allem wendet sich Radio London gegen die deutsche Feststellung, es habe sich um ein unbewaffnetes deutsches Handelsschiff gehandelt. Es werde in Deutschland sorgfältig verhehelt, daß es sich um ein wohlbekanntes Versorgungsschiff für die „Graf Spee“ handelte, das zudem bewaffnet gewesen sei. In der „Daily Mail“ heißt es: „Was für ein Notenaustausch auch stattfinden mag, wir stellen fest, daß England künftig unter den gleichen oder ähnlichen Umständen genau so handeln wird, wie in diesem Fall.“ Eine Pariser Zeitung schreibt, die englische Regierung habe den Verweis einer exemplarischen Entschlossenheit abgelegt, der einen „glücklichen Präzedenzfall“ schaffe, denn sich Respekt zu verschaffen, sei für ein großes Land zweifelsohne die beste Art, um seinen Einfluß auszuüben. Die Neutralen müssen sich über zwei Dinge klar werden: 1. daß die Sowjets und die Deutschen

Aufklärungsflüge über der Nordsee.

Spähtruppunternehmen im Westen.

Berlin, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Busendorf auf französischem Boden vergrößerte ein Spähtrupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit etwa 20 Mann.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

Die Versenkung des Zerstörers „Daring“.

Die Engländer haben die im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete Versenkung eines Zerstörers aufgeklärt. Es handelt sich um den Zerstörer „Daring“ (1975 Tons) der Defender-Klasse, der 1932 fertiggestellt wurde. Er war bewaffnet mit vier 12 cm-Geschützen, sechs kleineren Geschützen und acht Torpedorohren. Die „Daring“ war ein Schwesterchiff des Zerstörers „Duchess“, der bereits im Dezember v. J. bei einem „Zusammenstoß“, wie die Engländer behaupteten, verloren ging. Die „Daring“ hatte eine Geschwindigkeit von 37,5 Knoten. 9 Offiziere und 148 Mann werden vermisst und gelten als verloren. Nur ein Offizier und vier Mann wurden gerettet. Der Kommandant des Schiffes, Cooper, befindet sich unter den Vermissten.

Zwei britische Frachter zusammengestoßen.

Die britischen Frachtdampfer „Greenstone Castle“ (5053 BRT.) und „Chelbale“ (4218 BRT.) stießen, wie aus Durban (Südafrika) gemeldet wird, nachts zusammen. Die „Chelbale“ sank innerhalb drei Minuten. Der Kapitän, der Erste und Zweite Offizier und 13 Mann der Besatzung werden vermisst.

Der spanische Dampfer „Vanderas“ (2140 BRT.) ging nach einer Explosion zehn Kilometer von der Küste entfernt unter. Von den 29 Mann der Besatzung verloren 22 das Leben.

Lissabon, 19. Febr. Der englische Frachtdampfer „Thurston“ aus Glasgow mußte Lissabon anlaufen, da fast alle Besatzungsmitglieder an einer rätselhaften Krankheit leiden. Der Kapitän ist bereits gestorben.

für sie ein und dieselbe Gefahr darstellen, 2. daß die Alliierten eine Art Lehre der materiellen Interessen verteidigen.

Hierzu wird dem „E. B.“ aus Berlin geschrieben:

Das Andenken eines der besten Männer, die England je besaß, kann wohl nicht schmüger besudelt werden als durch diese Zusammenstellung des Namens Nelson mit der Untat von Seeleuten, die sich durch einen Mordüberfall rächen an einem unbewaffneten Handelsschiff, das sie wochenlang durch seine seemannische Ueberlegenheit beschämt und blamiert hatte. Nach dem Untergang des „Admiral Graf Spee“ in den südamerikanischen Gewässern war die „Altmark“ völlig auf sich selbst angewiesen. Sie hat den Weg in die Heimat gesucht und hat sich monatelang mit Mut und Geschick den Verfolgungen der feindlichen Uebermacht entzogen, hat alle englischen Bewachungslinien durchbrochen und ist schließlich bis in die norwegischen Hoheitsgewässer gelangt. Erst als die „Altmark“ als dem Zugriff der Engländer endgültig entzogen gelten mußte, haben sich die Briten ihrer durch eine Vergewaltigung fremder Neutralität bemächtigt, für die es seit Jahrhunderten nur einen Vergleichsfall gab — auch er in skandinavischen Gewässern — die Bombardierung Kopenhagens im Jahre 1807. Auch diese neue Untat englischer Soldaten ist das Werk der englischen Admiralität und Regierung. Aber Churchill und Genossen haben ihrem Lande einen schlechten Dienst erwiesen. Glüh doch in jedem Deutschen heute nur ein Gedanke: Heimzahlung! Das war kein Weiserstreich, Herr Churchill. Das war ein Streich ins eigene englische Gesicht, in dem seine Striemen ewig brennen werden.

Die Beifegung der Opfer.

Aus Oslo wird gemeldet: Die Opfer des seigen Ueberfalls auf die „Altmark“ wurden gestern nachmittag in norwegischer Erde zur letzten Ruhe bestattet. Der Beifegung wohnten der deutsche Gesandte Dr. Bräuer, der Landeskreisleiter Spanaus, die überlebende Besatzung des Schiffes sowie zahlreiche Vertreter norwegischer Behörden, darunter der Kommandeur des Küstenabschnittes der Kriegsmarine, bei. Die Anteilnahme der norwegischen Bevölkerung war sehr stark. Auf dem Deck der „Altmark“ waren die mit der Reichsflagge überdeckten sechs Särgen aufgebahrt. Auf drei Lastkraftwagen wurden sie nach Sognal übergeführt, wo sie in ein gemeinsames Grab gesenkt wurden. Nach der Einsegnung durch den Pfarrer der deutschen Gemeinde Oslos legte der Gesandte Dr. Bräuer den Kranz des Führers am Grabe nieder. Weitere Kränze wurden im Namen des Reichsaussenministers, der Kriegsmarine, des Gausleiters Bohle und anderer deutscher Stellen niedergelegt. Die Anteilnahme der norwegischen Marine brachte Kommandeur Wiegiers mit einem Kranz in den norwegischen Farben zum Ausdruck. Ein gemeinsamer Grabhügel in der Fjordlandschaft Norwegens wölbt sich nun über sechs braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung für Deutschland ihr Leben ließen.